

Weltweiter Konsum

Was haben unsere Produkte mit Armut in Entwicklungsländern zu tun?

USA, Boston

Im Old South Meeting House steht Herr Jonathan Smith von der Company "Nature for the world" auf der Bühne und hält einen atemberaubenden Vortrag über Bioenergie und seine Vorteile und Chancen.

"Wenn wir in Zukunft Bioenergie als unseren Hauptenergieträger verwenden, so tragen wir dazu bei unseren Planeten zu retten. Durch die Verarbeitung von Biomasse wird nur so viel Kohlenstoffdioxid freigesetzt, wie bei dem Wachstum der Pflanzen verbraucht wurde. Deshalb erreicht der Treibstoffgehalt in der Atmosphäre nicht diese enorme Höhe wie bei der Verbrennung fossiler Energieträger! Dadurch könnten wir um die 10 Milliarden Tonnen Kohlenstoffdioxid pro Jahr einsparen!

Viele von Ihnen denken bestimmt, dass die Rohstoffe, die für die Bioenergiekraftwerke benötigt werden, in Monokulturen angebaut werden und dem Boden schaden. Aber nein! So ist es nicht, denn die Pflanzen können in Mischkulturen gepflanzt werden und bringen trotzdem noch einen hohen Ertrag für die Bauern ein.

Bioenergiekraftwerke haben eine Leistung von 6.800MW pro Jahr. Das entspricht der fünffachen Leistung eines Kernkraftwerks! Vorfälle wie Tschernobyl und Fukushima und damit verbundene Risiken wie verstrahlte Nahrung oder erhöhte Krebsgefahr wären nur noch Geschichte! Wie Sie sehen, bringt diese Art von Energieförderung viele Vorteile für uns sowie für die Umwelt! Unterstützen Sie unser Unternehmen "Nature for the world" und leisten Sie Gutes.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!"

Der Redner beendete seinen Vortrag über Bioenergie und verbeugte sich zufrieden angesichts des tobenden Applaus. Alle Zuschauer hatten sich erhoben, beklatschten ihn begeistert und nickten zustimmend. Nur einer der Zuschauer hatte sich nicht erhoben. Auf seinem Gesicht lag ein eher resignierter Ausdruck. Er trug einen Anzug, auf dem das Zeichen der Fair Trade Company zu sehen war. Die anderen Zuhörer standen auf und verließen den Saal, um sich im angrenzenden Raum die Ausstellung über Bioenergie anzuschauen, nur er blieb sitzen und schien tief in Gedanken versunken.

" 'Nature for the world'? Etwas Gutes...? Gut.....für wen ...? Diese Firma weiß gar nichts. Sie wissen nicht was ihre sogenannte Bioenergie anrichtet. Diese Folgen erklärt er nicht einmal den Zuschauern und auch nicht was für 'Ressourcen' verwendet werden... er lässt die negativen Dinge entweder einfach weg oder schneidet sie nur kurz und oberflächlich an.Diese Ressourcen kommen aus Dritte Welt Ländern, in denen die Bauern wegen der hohen Nachfrage dieser Pflanzen keine eigenen Produkte für sich selbst mehr anpflanzen können.

Diese müssen sie teuer für sich und ihre Familie auf Märkten kaufen. Sie sind viel zu abhängig von den großen Konzernen, die sich nicht um die Probleme der Bauern kümmern und nur an Profit denken!”

Ob der Vertreter schon mal mit einem Bauern gesprochen hat? Was der ihm wohl über seine Lebensumstände erzählt haben könnte...?

Brasilien, Jiparaná

Die Sonne schien prall auf den Boden und machte es unerträglich warm. Trotz dieser Hitze und der hohen Luftfeuchtigkeit konnte man Bauern auf einer riesigen Fläche von Ackerland schwer schuffen sehen. Bald war es wieder so weit: Die Pflanzen waren fast reif und zum Ernten bereit. Jedoch scheinen diese nicht für den eigenen Bedarf zu sein bei der großen Fläche. Diese Bauern scheinen, wie viele andere Cash Crops zu produzieren, die sie an große Firmen verkaufen. Ein sehr beliebtes Ackergut ist die Sojapflanze. Weit und breit sieht man nichts als Sojaplantagen. Auf diesen Feldern arbeitet der 38-jährige Bauer Pablo. Vor fünf Jahren beackerte er noch sein eigenes Feld. Damals ging es ihm und seiner Familie gut mit ihrem kleinen Feld, das ihre Existenzgrundlage war. Sie hatten keinen Grund ihr Feld auf diese enorme Größe auszuweiten!

Was ist passiert, Pablo?

“Es war ein perfekter Tag um auf dem Feld zu arbeiten. Am späten Nachmittag kochte meine Frau Marina in unserem kleinen Haus. Unsere Kinder waren schon lange aus der Schule zurück und halfen mir auf dem Feld oder meiner Frau beim Kochen oder erledigten ihre Hausaufgaben. Dieses Jahr war ein sehr gutes gewesen. Wir hatten über das ganze Jahr genügend zu Essen gehabt und keiner von uns musste hungern in den wenigen, regenlosen Monaten. Gerade als meine Frau und meine Tochter fertig waren mit Kochen, hörte ich Motorengeräusche auf uns zukommen. Nach wenigen Augenblicken stand ein großer Geländewagen vor unserem Haus und zwei Männer in feinen Anzügen stiegen aus. Sie blickten sich zuerst um und kamen dann auf mich zu.

>>Papá, wer sind die?<<, fragte mein ältester Sohn.

>>Ich weiß es nicht, aber ich glaube sie gehören zu einem dieser großen Konzerne.<<, antwortete ich ihm.

>>Boa tarde, senhor. Ich bin Thomas Fletcher von der Company “Soja Planting”. Sie haben da ein sehr schönes Stückchen Land. Wir benötigen Ackerfläche für unsere neue Plantage und dieser Ort würde sich perfekt dafür eignen! Kennen Sie Soja? Eine sehr schöne und leicht anzubauende Pflanze. Sie würde hier sehr gut gedeihen, sagt mir mein Bauchgefühl. Natürlich müssen Sie nicht umziehen oder ihre Arbeit gänzlich aufgeben. Nein, ganz im Gegenteil, Sie können gerne weiterhin Ihren Beruf als Bauer ausüben. Sie werden es nicht bereuen mein Guter. Im Gegenteil Sie werden viel mehr verdienen als Sie es bisher getan haben! Oh und Ihre Fläche wird auch noch größer! Sie müssen sich auch um nichts sorgen, wir werden ihnen alles was sie benötigen, um dieses Ackerland zu bewirtschaften, zur Verfügung stellen. Sie werden sogar Geld von uns bekommen, indem Sie die Produkte dieses Landes an uns verkaufen! Es

hat nur Vorteile für Sie! Was sagen Sie dazu? Kommen wir ins Geschäft?<<, der Mann streckte mir die Hand aus und sah mich erwartungsvoll an.

Meine Familie sah recht verwirrt aus und das spiegelte sich auch in meinen Gedanken wieder. Was wollte der Mann? Sollte ich wirklich mein kleines Feld hergeben für eine Pflanze, die ich nicht einmal kenne? Aber sein Angebot war sehr verlockend. Ich war hin- und hergerissen. Sollte ich oder sollte ich nicht?"

So ist das also passiert. Aber wofür werden diese riesigen Mengen an Sojabohnen angebaut? Trinken die Asiaten statt Wasser jetzt nur noch Sojamilch und essen sie statt Fleisch nur noch Tofu? Werden plötzlich alle Vegetarier?

Was ist los, Herr Vertreter?

"Es haben sich viele Faktoren geändert. Beispielsweise ist der Fleischkonsum in den Industrieländern stark angestiegen. Um die großen Viehherden und Hühnerfarmen mit Futtermittel zu versorgen wird Soja benötigt. Diese ist ein großer Eiweißlieferant und dazu ein billiges Anbauprodukt. Bevor große Plantagen angelegt werden können, müssen zunächst weite Flächen an tropischen Regenwäldern mit Bulldozern gerodet werden. Dadurch werden die traditionellen Kleinbauern verdrängt, die sich nun einen anderen Wohnort suchen müssen. Die meisten haben keine Ersparnisse, um an einen anderen Ort zu wandern und müssen schließlich für wenig Lohn unter harten Bedingungen auf den Großplantagen arbeiten. Die Kleinbauern sind nun abhängig von den Konzernen.

Der Grund warum die Kleinbauern plötzlich ihre langjährige Existenzgrundlage verlieren, liegt an uns, den Verbrauchern. Vor allem in den westlichen Ländern steht Fleisch jeden Tag auf der Speisekarte und wir wollen möglichst billig und viel einkaufen. Besonders in den letzten Jahren hat der Fleischkonsum von 78,5 kg auf 88,2 kg pro Kopf drastisch zugenommen. Der größte Verbrauchermarkt ist die USA mit 120 kg/Kopf. Es ist eine Art Kettenreaktion, denn vor ca. 100 Jahren galt Fleischkonsum als ein Zeichen für Reichtum. Heutzutage kann jeder sich Fleisch zu sehr billigen Preisen - meist schon für einen Euro - kaufen. Dadurch, dass die Menschen wohlhabender werden, gönnen sie sich mehr als einmal am Tag Fleisch, daher wächst die Nachfrage in die Höhe und das Angebot muss da mithalten, um weiterhin Profit zu machen. Es wird somit mehr Fleisch "produziert", welches möglichst gewinnbringend verkauft werden soll. Um mehr Gewinn zu machen, füttern die Großkonzerne ihre Tiere mit dem sehr günstigen Sojafuttermittel. Und damit die Sojaverkäufer auch Gewinn von ihrem Produkt machen, haben sie die Anbauflächen in billige Lohnländer verlegt. Allerdings reicht der Lohn nicht, dass sich eine ehemals selbstständige Kleinbauernfamilie richtig ernähren kann."

Deshalb der Sojaboom. Vielleicht sollten wir etwas weniger Fleisch essen. Einmal die Woche sollte reichen. Die Asiaten halten das auch durch, da können wir das doch auch, oder?

Aber, Herr Vertreter, was hat Fleisch mit Bioenergie zu tun?

"Das Schlimme ist, dass nur ein kleiner Teil der Sojapflanzen als Futtermittel verwendet wird. Der weitaus größte Teil wird als Biokraftstoff in den Industriestaaten verbrannt. Dabei werden

die besonderen Vorzüge der geringeren Kohlenstoffdioxidemissionen beworben und so wird den

Verbrauchern vorgetäuscht, dass sie umweltbewusst handeln, denn Sojabohnen wachsen schließlich nach. Erdöl als fossiler Brennstoff ist dagegen nicht unendlich verfügbar. Denn den Verbrauchern ist nicht bewusst, dass durch den massiven Sojaanbau riesige Flächen an Regenwäldern gerodet werden. Der Wald, der als größte Apotheke, Kohlenstoffsенke und Sauerstoffproduzent unserer Erde gilt. Der Regenwald ist eines der wichtigsten Ökosysteme, die es erlaubt, auf der Erde zu überleben. WIR sind es, die nicht nur Mitmenschen, sondern auch die Natur und unser Überleben gefährden. Alles nur, weil wir gerne Fleisch essen und bequem mit dem Auto durch die Gegend fahren. Die Zerstörung des Regenwaldes ist gigantisch und die Folgeschäden sind noch lange nicht absehbar. Viele Menschen sind sich dessen nicht bewusst."

USA, Boston

Noch immer sitzt der Vertreter der Fair Trade Company gedankenverloren in dem Zuhörersaal. Langsam erhebt er sich und läuft auf den Ausgang zu. Sein Schritt und sein Ausdruck sind selbstsicher und motiviert. Es sieht aus, als ob der Mann zu einem Entschluss gekommen ist.

Herr Vertreter! Teilen Sie uns doch mit, was sie beschlossen haben!

"Ich möchte helfen! Kaffee, Kakao, Bananen, Kleidung alles schön und gut, aber wir brauchen eine Organisation, die den Bauern hilft faire Löhne zu erhalten und durch eine nachhaltige Nutzung den Regenwald zu schützen. Sicherlich wird es viele Jahre dauern bis die Bemühungen Erfolg zeigen werden, dennoch bin ich zuversichtlich, dass wir es schaffen können alle Länder und deren Bevölkerung gleichberechtigt zu behandeln. Ich fange bei mir selber und meiner Familie an. Ab jetzt werde ich darauf achten weniger Fleisch zu essen und werde versuchen, andere ebenfalls davon zu überzeugen. Außerdem werde ich versuchen für meine Wege nicht immer das Auto zu nehmen, sondern mit dem Fahrrad zu fahren oder zu Fuß zu gehen."

Mit einem Lächeln auf dem Gesicht machte sich der Mann auf den Heimweg.

Tepaß Maja; Chu Le Quyen, Röntgen-Gymnasium Würzburg